

„FUNDAMENTALS WIRD EINE BIENNALE ÜBER ARCHITEKTUR, NICHT ÜBER ARCHITEKTEN“

von Katharina Marchal (Text) und Adriano Biondo (Fotos)

An der 14. Architekturbiennale in Venedig unternimmt diesjährige Leiter Rem Koolhaas eine Reise in die Vergangenheit, präsentiert die Fundamente der Architektur und eröffnet seit langem wieder den politischen, soziologischen und philosophischen Diskurs über das international gebaute Umfeld.

L'architettura mostra ha recentemente
scoperto. Elementi di DNA
La scala mobile, il
L'architettura è una strada
inventata ieri. Il fatto che
diverse, trasforma ogni
e bricolage. Solo esami
dimenticati, sviluppi tec
requisiti normativi, nuov
contemporanea...

Nel momento in cui il XX
testi, inventari, il modo i
in conflitto con la moder
per soddisfare un'esige

Per migliaia di anni gli e
l'andatura e la tempera
stessi stanno sviluppan
gli altri, anticipando og

F

undamentals wird eine Biennale über Architektur, nicht über Architekten“ fordert Rem Koolhaas in seiner Erläuterung zum Thema der 14. Architekturbiennale von Venedig. Es ist ein klares Statement gegen die vorangegangenen Biennalen, die seiner Meinung nach zu ausgefallenen Architekturshows degradierten, Zukunftsvisionen präsentierten oder den Architekten und seine Werke heroisierten. Bereits 1980 nahm Koolhaas an der ersten Architekturbiennale mit anderen führenden Architekten der damals durchbrechenden Postmoderne unter dem Titel *The Presence of the Past* – die Gegenwart der Vergangenheit – teil. 2014 legt er mit drei ineinandergreifenden Dokumentationen die Fundamente für seine Architekturbiennale, welche die Teilnehmer zur Architekturforschung anregen sollen: *Absorbing Modernity 1914-2014* stellt das Unterthema für die Länderpavillons, die *Elements of Architecture* füllen den Zentralpavillon, und die Ausstellung *Mondoitalia* nimmt das Cordiere im Arsenal ein. Gemeinsam beleuchten sie die Vergangenheit, die Gegenwart und auch die Zukunft der Disziplin Architektur.

ZURÜCK ZU DEN FUNDAMENTEN DER ARCHITEKTUR

Die Ausstellung im Zentralpavillon setzt sich am direktesten mit der fundamentalen Thematik auseinander. *Elements of Architecture* basiert auf einem

Buch, resultierend aus einer zweijährigen Forschungsarbeit mit Studenten der Harvard Universität Graduate School of Design, geführt von Rem Koolhaas und Stephan Trüby, organisiert vom Dekan Mohsen Mostafavi. Während das Buch die globale Geschichte der einzelnen Elemente rekonstruiert, fokussiert die Ausstellung auf einer Auswahl der aufschlussreichsten, überraschenden und oft unbekanntesten Höhepunkte aus deren Geschichten. Die umfangreiche Präsentation der 15 analysierten Elemente - vom Boden bis zum Dach - mit Bezug zum kulturellen Kontext, sozialem Status des Nutzers oder den gesetzlichen Vorgaben des Landes bildet den Hauptteil der Ausstellung. Neben den hierzu sehr unterschiedlich gestalteten Räumen führt gleich zu Beginn der Ausstellung eine Reihe architekturtheoretischer Grundlagenbücher aus allen Kontinenten die Vielfalt der Betrachtungsweisen vor Augen. Im oktogonalen Eingangsraum des Zentralpavillons überlagert der Ausschnitt einer hochtechnischen Zwischendecke, inklusive Gebäude- und Sicherheitstechnik das dekorative Kuppel-Deckengemälde des Art Nouveau-Künstlers Galileo Chini (1909); diese kontrastierende Gegenüberstellung führt den Verlust der Ästhetik unserer Zeit vor Augen. Eine ähnlich direkte Konfrontation sucht die Abteilung „Korridore“, in der der Besucher der Leuchtschrift „Exit“ folgend, einem scheinbar undurchschaubaren, klaustrophobisch anmutenden Labyrinth ausgesetzt wird. Dessen Wände präsentieren unter anderem Filme und Fotos der legendären unterirdischen Gänge des Klosters Welbeck Abbey. Bei den „Treppen“ angelangt, überrascht ein besonders umfangreiches Archiv



In der Ausstellung zum weltbekannten Treppenforscher Friedrich Mielke türmen sich Aktenschränke neben Stahlregalen, gefüllt mit historischen Handläufen, Balustraden und Treppenabsätzen. Der Besucher erklimmt oder besetzt die 1:1-Treppenbeispiele aus unterschiedlichen Epochen und verfolgt auf grossen Leinwänden den Interviews der Protagonisten der Ausstellung. Mit der Scalalogie begründete Mielke 1951 nicht nur eine neue Wissenschaft - von den Eigenarten und Wirkungen der Treppen -, sondern bildete die Grundlage für eine interdisziplinäre Forschung. Ob zur Sicherheit (Nottreppen), gesellschaftlicher Repräsentation bis zum Sport- oder Kommunikationsort, bietet dieses Element sicherlich den breitesten Forschungsraum. Im Obergeschoss führen zum Thema Balkon Beispiele zum Ausprobieren die vielfältige soziale bis politische Bedeutung dieses Elementes vor Augen. Via den umfangreichen Abteilungen zur Tür, dem Dach und der Fassade erreicht man das älteste Element der Architektur: den Kamin oder die Feuerstelle - mit den jüngsten Beispielen: dem Toaster und der Mikrowelle.

IN DER WELT ITALIENS

Durch ein illuminiertes Tor betritt der Besucher die Mondoitalia. Doch der leuchtende Schein trügt! Auf seinem Weg von Süden nach Norden - von Afrika bis in die Alpen - setzt sich Rem Koolhaas und damit der Besucher sehr kritisch mit dem Gastland Italien auseinander. Die 41 Architektur-Fallstudien werden ergänzt, kombiniert und untermalt durch die anderen Biennale-Disziplinen, in Form von 82 italienischen

Filmen, Tanz- und Theaterperformances, aber auch Vorträgen, Debatten und Workshops. Es entsteht eine sehr abwechslungsreiche Ausstellung und ermöglicht die unterschiedlichsten Blickwinkel auf die Geschichte und Gegenwart Italiens. Durch die 300 m langen Hallen des Cordiere wandelnd, begleitet eine überdimensionale Stofflandkarte den Besucher. Der Nachdruck der Tabula Peutingeriana - einer Darstellung des Strassennetzes im Römischen Reich aus dem 5. Jahrhundert - verbindet und trennt die Bereiche zugleich, indem sie aus der Filmsektion einen intimen Zuschauerraum gestaltet.

Mondoitalia führt einen „Scan“ des Landes und den Umgang mit seiner Vergangenheit durch. Doch spiegelt die Ausstellung nicht nur die nationalen, politischen Veränderung und Merkmale - wie die Koexistenz immensen Reichtums, Kreativität und Leistungsvermögen neben politischen Turbulenzen - sondern zugleich die momentane Weltlage wider. Und es verdeutlicht wie sehr Politik und Architektur miteinander verbunden sind. Das Konzept entwickelten Studenten der Harvards University in Kooperation mit Teams von Fachleuten anderer Universitäten.

Gleich zu Anfang geht die Sektion Italien Ghosts auf die Kolonialisierung, Entkolonialisierung und Revolution Italiens in den afrikanischen Ländern ein. Während des faschistischen Regimes bediente sich Italien der modernen Architektur, um seine imperialen Ambitionen in Libyen, Äthiopien, Eritrea und Somalia zu repräsentieren. Ruinen aus der römischen Epoche wurden als politische Anker verwendet, um die „Rückkehr“ Italiens in diese Territorien

zu legitimieren sowie die Schaffung eines „neuen Römischen Reiches“. Einen zeitgenössischen Kontrapunkt setzt eine angrenzende Licht- und Sound-Installation; hier erfährt der Ausstellungsbesucher, wie sich die Immigranten, die sich auf der Flucht befinden und auf der Insel Lampedusa ankommen, fühlen müssen. Die sarggleiche Gestaltung fordert den Besucher heraus, sich 1:1 mit deren Situation auseinanderzusetzen. Gleichzeitig veranschaulicht das Projekt wie sehr die europäische Einwanderungspolitik bis jetzt verfehlt. In der Folge werden Highlights der italienischen Kultur- und Architekturgeschichte unter die Lupe genommen und ihre Hintergründe kritisch hinterfragt: wie etwa in der Fallstudie zur „Architektur des Hedonismus die drei Villen auf der Insel Capri“ oder anhand mehrerer Studien über die unterschiedliche Lesbarkeit Pompejis sowie die Frage nach der heutigen Bedeutung von Cinecittà occupata oder wie im Projekt Biblioteca laurenziana über dessen Idealisierung. Einige Projekte setzen sich mit der oft verdrängten Tatsache auseinander: Natur setzt Grenzen, die vom Menschen nicht beeinflussbar sind. Am Beispiel des verheerenden Erdbebens in Aquila 2009 wird dem Besucher vor Augen geführt, wie durch die Baracken und provisorischen Unterkünfte ein komplett neues Stadtbild entsteht. In Ground Floor Crisis bilden die Auswirkungen der jüngsten ökonomischen und Immobilienkrisen Anlass, den radikalen Transformationsprozess der Erdgeschosse von Italiens Städten zu untersuchen. Die Überflutungen in Venedig und Florenz des Jahres 1966 verursachte eine Tabula Rasa sowohl in räumlichen wie auch zeitlichen Begriffen



fen. Aufgrund des immer häufigeren Amphibien-Zustands in italienischen Städten werden ganze Raumsequenzen gelöscht, die Gliederung der Grenzen zwischen Innen und Aussen neu definiert, heisst auch zwischen den privaten und öffentlichen Bereichen. Wasser agiert als Katalysator: Es verschafft uns eine detaillierte Diagnose über den momentanen Zustand der Stadt. Auch Italien Limes setzt sich mit der Schwierigkeit, Grenzen – hier Landesgrenzen – zu setzen, auseinander. Italien ist einer der wenigen kontinentalen Länder, das ausschliesslich durch natürliche Grenzen begrenzt wird. Die grösstenteils unzugänglichen Territorien der Alpen waren geprägt von einem ständigen Antrieb, Technologien zur räumlichen Wiedergabe weiter zu entwickeln. Heute kann der physikalische Beweis des Vermessungsprozesses erbracht werden, der im späten 19. Jahrhundert begonnen hatte. Die kantigen Bergspitzen der Alpen stellen zu allen Himmelsrichtungen eine irreführende visuelle Konstanz dar. Grenzen zu Österreich, Frankreich und die Schweiz sind einerseits durch politische Entscheide wie dem Schengen Abkommen verhandelbar; aufgrund Klimaveränderung und der schwindenden Gletscher haben sich die Wasserscheide und damit auch die Grenze verschoben. Die Einführung der variablen Grenzen wird in der Installation anhand immer neuer Kartenausdrucke via Satellitengestützten GPS dokumentiert.

NATIONAL – MODERN – GLOBAL

Zum ersten Mal in der Geschichte der Architekturbiennale von Venedig mussten sich die 65 Länder mit einem ein-

zigen Thema beschäftigen: der Moderne von 1914-2014. Um dieser Vorgabe gerecht zu werden, präsentieren einige Länderpavillons eine mehr oder weniger chronologische Dokumentation der nationalen Architektur des letzten Jahrhunderts und stellen diese in Bezug zur europäischen Moderne und ihrer eigenen Geschichte, wie beispielsweise Kroatien, Brasilien, Dubai oder Iran. Die Materialansammlung und das grosse Spektrum verlieren dadurch in manchen Pavillons leider den Fokus auf eine zentrale Aussage. Andere Länder suchen hingegen die kritische Auseinandersetzung mit der Moderne und deren Einfluss auf ihre eigene Identität. Frankreich – die Heimat Le Corbusiers – präsentiert im Eingangsraum die Parodie der Modernen Gesellschaft anhand des Films *Mon Oncle* von Jacques Tati; ergänzt mit dem detailgetreuen Modell der «Villa Arpel» aus dem oscargekrönten Film. Im Frankreich des wirtschaftlichen Aufschwungs und Futuroptimismus fand Tatis Kritik am modernen Städtebau wenig Resonanz. Anhand der Dokumentation über das industrielle Bauen führen die Ausstellungen in den Nebenräumen vor, wie sich aus der Verherrlichung – Jean Prouvé mobile Wandpaneele – die harte Realität entwickelte – die verhärende Entwicklung des 1934 errichteten Wohnviertels *Cité de la Muette* im Pariser Vorort Drancy. Ein einziges Land erlaubte sich, die vorgegebene Thematik der sich globalisierten Moderne zu ironisieren. Unter dem Titel *Fair enough* verwandelte das Strelka Institut das Innenleben des russischen Pavillons in eine kommerzielle, etwas kitschige Fachmesse, mit allen notwendigen Utensilien und Personal.

An den Ständen bieten Vertreter potentiellen Kunden Ideen für ihr Eigenheim oder eine Reise zu den russischen Monumenten an. Ob mit traditionellen russischen Dekorationselementen oder im El Lissitzky-Stil, ob Katastrophenunterkünfte zum Selbstaufbauen oder eine klassische Dacha – für jeden ist etwas dabei. Zu Erwähnen bleibt: Der ursprünglich gewählte Kommissär, der bereits den zwei vorangegangenen Architekturbiennalen vorstand, wurde drei Monate vor der Eröffnung aufgrund einer kritischen Kolumne über die Intervention in der Ukraine vom Kulturminister abgesetzt. Trotz der kurzen Vorbereitungszeit überzeugte der russische Pavillon und erhielt den Silbernen Löwe; ebenso wie Chile. Im Zentrum dessen Ausstellung steht ein Artefakt der Geschichte Südamerikas: Die von der Sowjetunion exportierte, vorfabrizierte Betonwandscheibe ist ein Zeichen der Idealisierung der Modernen Bewegung. Im Laufe der politischen Veränderungen Chiles machte dieses Betonrelikt ein kontroverses Leben durch: Bei der Einweihung des Wohnblocks von dem ehemalige chilenischen Präsidenten Salvador Allende signiert, wurde das Element später als katholische Ikone mit Madonna und Kind-Abbildung verwendet. Alleine in Chile baute man 153 Wohnblocks mit dem sowjetischen Export-Produkt; diese sind neben weiteren grossen Betonscheiben-Systemen in der Ausstellung dokumentiert. Irritiert betritt der Besucher den kleinen Vorraum zur Ausstellung und befindet sich inmitten eines reich dekorierten, heimeligen, rosafarbenen Wohn-Esszimmer-Ensembles. Der detailgetreue Nachbau aus dem Appartement von Silvia Gutiérrez, in einer



der Wohnblocks in Viña del Mar führt den Kontrast zum modernistischen industriellen Rahmen vor Augen. Auch in Frankreich führten in der Nachkriegszeit riesige staatlich gesponserte Programme zu einer Hegemonie der Betonbauelemente des Ingenieurs Raymond Camus. Sein System wurde in West und Ost Deutschland angewendet und in sowjetischen Fabriken produziert, um sie nach Kuba und sogar bis Chile zu exportieren.

HOCH POLITISCH

Dem direkten oder indirekten politischen Einfluss auf das gebaute Umfeld konnten und wollten sich einige Länderpavillons nicht entziehen. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Architekturgeschichte der letzten hundert Jahre liess viele Länder über die politische, repräsentative Dimension der Architektur selbst reflektieren. Politik und Architektur sind untrennbar miteinander verbunden, bedingen sich gegenseitig; vom kleinsten Bestandteil bis in den Städtebau, ob in Form von Reglementen für Bauteile, ob durch die Repräsentationsaufgabe oder als Machtausdruck. Architektur kann als Ausdruck politischer Herrschaft oder im besten Fall als das Bild einer demokratischen, humanen Gesellschaft verstanden werden. Der Ursprung des Demokratiegedankens und die Frage, wie sich Demokratie in der Architektur repräsentiert, greifen in einigen Ausstellungen.

Zu Beginn der Ausstellung Mondoitalia analysiert das junge Büro XML in der Fallstudie mit dem Titel Theaterbühnen der Demokratie die Entstehung und Weiterentwicklung der Typologien

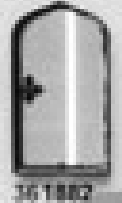
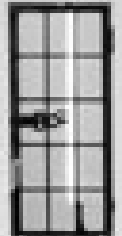
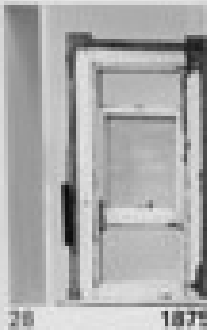
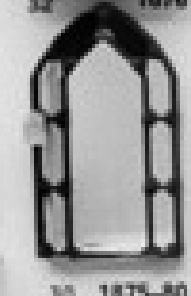
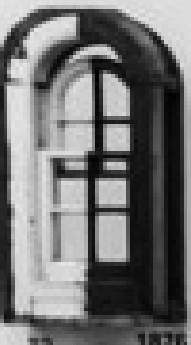
für politische Versammlungen. Athen war die Geburtsstätte des halbkreisförmigen Theaters, indem Spektakel sowie politische Debatten stattfanden. Der halbkreisförmige Sitzungssaal bildet bis heute weltweit die Grundform für demokratisch geführte Debatten.

Ähnlich analytisch geht der Österreichische Pavillon mit dem Titel Plenum Places of Power vor. 200 Parlamentsgebäude aus aller Welt wurden erstmals hier in einer besonderen Dokumentation zusammengetragen. Die in gleichem Abstand an den Wänden hängenden, weissen 1:5000 Modelle verweben sich zu einem einheitlichen, fast uniform gestalteten Wandteppich mit abstrakten Motiven. Wie fragil das politische System der Demokratie ist, bestätigt die Synthese, dass lediglich zwölf Prozent der Bauten aus volldemokratischen Nationen stammen, die restlichen Parlamentsgebäude repräsentieren Scheindemokratie in autoritären oder semidemokratischen Staaten. Ergänzt durch ein simples Statement der Verantwortlichen Christian Kühn und Harald Trapp: „Architektur ist hoch politisch“ setzt sich der zweite Teil der Ausstellung im Garten des Hoffmann Pavillons fort. Landschaftsarchitektin Auböck und Architekt Kärász öffneten den mit Betonplatten versehenen Boden des Hofraums, um ihn mit einer dichten Gruppe an Bäumen und Büschen zu bepflanzen. Ausgehend von der Frage: „Wie können wir in einer Zeit von Facebook und Twitter den öffentlichen Raum wieder aktivieren?“ vergegenwärtigen die an den Pflanzen befestigten Lautsprecher, aus denen Stimmen politischer Debatten ertönen, die Notwendigkeit und das zunehmende Bedürfnis des öffentlich geführten

Diskurs. Unmittelbar nehmen die gesprächigen Besucher des Pavillons an der Klanginstallation von Kollektiv/Rauschen teil; indirekt, indem sie per Twitter selbst bestimmen, was die Lautsprecher im Garten verkünden sollen. In den Nebenräumen des symmetrisch angebauten Hoffman Pavillons kontrastieren zur schlichten Ausstellung zwei Projekte des Büros Coop Himmelb(l) au: das bislang unrealisierte albanische Parlament in Tirana und – etwas bizarr in diesem Themenzusammenhang – das Konferenzzentrum in Dalian (China), das als Ort für die asiatische Ausgabe des Weltwirtschaftsforums Davos errichtet wurde.

Deutschland nähert sich seiner politischen Vergangenheit durch den Dialog zweier „deutscher“ Architekturen. Unter dem Titel Bungalow Germania betreten die Besucher den monumentalen, historische negativ behafteten deutschen Pavillon von 1938 und finden sich unerwartet im Innenleben des nachgebauten Bonner Kanzlerbungalows von Sep Ruf (1964) wieder. Mit dieser Überschneidung hinterfragen Alex Lehnerer und Savvas Ciriacidis sehr direkt Architekturen der Repräsentation, lenken den Blick auf das Spannungsfeld zwischen nationaler Identität und ihrem gebauten Ausdruck. Und sie verdichten damit die historische Thematik an einem real erlebbaren Ort. Etwas ironisch versperrt am Eingang die Kanzlerlimousine von Helmut Kohl den Ankommenden den Weg.

Als Ausdruck der Anerkennung für das politische Engagement erhielt der koreanische Pavillon von der Jury den Goldenen Löwen. Zum ersten Mal sind Projekte aus Süd- und Nordkorea in dem 1995 gebauten Pavillon zusammen



ausgestellt. Trotz der beeindruckenden Fülle an Material und Informationen dokumentiert die Ausstellung, wie sehr sich die Länder auseinandergeliebt haben. Obwohl Nordkorea nicht beteiligt war, kann die Zusammenführung an einem Ort als positives Zeichen gewertet werden: Architektur als verbindendes Element.

DIE MODERNE: EIN EUROPÄISCHES THEMA?

In der Auseinandersetzung mit dem gestellten Thema Absorbing Modernity 1914-2014 stellt sich für den Betrachter die Frage, ob der historische Zeitrahmen auch in Bezug auf nicht europäische Länder richtig gesetzt wurde. Eine Antwort gibt Bahrain mit dem Titel Fundamentalist and Other Arab Modernisms. Um den runden Konferenztisch im Pavillon im Arsenale stapeln sich Kataloge in rund vier Meter hohen Regalen aufeinander und laden den Besucher zum Entdecken der Datenbank des Arabischen Zentrums für Architektur ein. In einer Zeit, in der die arabische Welt sich in Aufruhr befindet, schien es Bahrain wichtig festzuhalten, was von der panarabischen Projekten überlebt. Den Anfang der Moderne begründeten die europäischen Kolonialmächte unter der ottomanischen Herrschaft, zuerst in Form einer Infrastruktur aus Bahnstrecken, dann mit gebietsübergreifenden Modernisierungs-Projekten auf urbanen und architektonischen Massstab. Das Modell der Immobilienentwickler ersetzte langsam die koloniale Karte, neo-liberale Ideale wurden lose übernommen und nach und nach als neuer Modus Operandi akzeptiert. Doch diese Entwicklung kann in keiner Beziehung zum vorgegebenen Zeitrahmen gesetzt werden.

In einer sehr poetischen und ästhetischen Ausstellung hinterfragt Dänemark grundsätzlich, ob sich die Geburt der Moderne auf eine Jahreszahl festlegen lässt. Grundlagen zur Moderne können weit vor 1914 gefunden werden und reichen bis in die europäische Renaissance zurück. Der Dänische Landschaftsarchitekt Stig L. Andersson führt uns in die Welt der Sinne zurück, die gemäss der Philosophie Niels Bohr essentiell für unsere Zukunft sind. Im gedämpften Licht entsteht eine beruhigende Atmosphäre, für alle Sinne erfassbar: Duftende Fichtennadeln bedecken den Boden eines abgeschirmten Raumes. Zuvor tastete man sich der Rindenwände entlang und betrachtete eine Schmetterlings-Sammlung. Danach fordert ein grell weisser Raum mit intensivem Kunstlicht die Pupille des Eintretenden heraus. Empowerment of Aesthetics sucht die Symbiose zwischen Architektur und Natur und es ist eine Reflexion über die Fundamente der modernen dänischen Gesellschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. ▲▲▲

Die 14. Architekturbiennale in Venedig dauert noch bis 23. November 2014.

KATHARINA MARCHAL ist dslkfj awlkj awkb alwj awlbj alk4j galk4jg alök4jg aölkjg löakhg kjlshgak lwjhr-gawjehgwakajehg lakg aglwek.